

ZUR VERWENDUNG QUANTITATIVER VERFAHREN BEI DER OBJEKTIVIERUNG DER STILISTISCHEN ANALYSE

LEONAS PETRAVIČIUS

Bei der Untersuchung von sprachlichen Erscheinungen wird es oft notwendig, gewisse quantitative Beziehungen mehr oder weniger exakt zu erfassen. Dazu wird seit längerer Zeit die Statistik verwendet (vgl. Kunze, 1968; Achmanowa, 1961; Sowinski, 1991), eine "dienende Hilfswissenschaft", die sich vielen Zweigen der Sprachwissenschaft zur Verfügung stellt und so hofft, "das Bild der Sprache auch nach ihrer mengenmässigen Seite hin zu beleuchten, ohne dabei auch eine der klassischen und der modernen Forschungsmethoden in ihrer Bedeutung oder in ihrem Umfange etwa schmälern zu wollen" (Meier, 1964, 6). Das statistische Verfahren ist schon seit längerer Zeit in der Grammatik gültig, es geht gesetzmässig aus der traditionellen Grammatik hervor. Die traditionelle Grammatik, besonders die Schule der Junggrammatiker, berücksichtigt oft das quantitative Moment der Sprache. Häufigkeitszählungen von verschiedenen grammatischen Strukturen (vor allem bei der Wortfolge) finden wir in der "Deutschen Syntax" von O. Behaghel, in den Grammatiken von W. Willmanns, H. Paul u. a. Die Sprache "hat... ihre naturhafte Seite und erfüllt die Grundvoraussetzung aller Statistik in villkommenster Weise" (Meier, 1964, 4). Eine jede Spracherscheinung besitzt eine bestimmte "Masse", sie nimmt unter anderen Spracherscheinungen einen bestimmten "Raum" ein (Admoni, 1963, 57). Manche sprachlichen Gegebenheiten tragen schon ihrem Wesen nach quantitativen Charakter und können nur statistisch erfasst werden, z. B. Wort- und Satzlänge, Umfang der Wortgruppen u. a. (Admoni, 1966, 7). In

der Stilistik sind es die sog. quantifizierbaren Textparameter (Arnold, 1996, 255). Aber auch Gegebenheiten qualitativen Charakters werden oft statistisch behandelt nach der Häufigkeit ihres Vorkommens oder Distribution in verschiedenen Textsorten hin wie auch nach der Dynamik ihrer Entwicklung.

Quantitative Untersuchungen in der deutschen Stilistik sind bereits in den 20er Jahren durchgeführt worden. Seit 1953 ist Wilhelm Fucks mit Arbeiten zur mathematischen Stilanalyse hervorgetreten (Fucks, 1953). Es wurden Verfahren entwickelt, mit denen sprach-, gattungs-, epochen-, autor- und werkspezifische Stilcharakteristika ermittelt werden können (vgl. Sowinski, 1991, 32). Besonders interessant waren in dieser Hinsicht die Arbeiten von H. Kreuzer und N. Grunzenhäuser "Mathematik und Dichtung" und H. Meyer "Deutsche Sprachstatistik". Trotzdem waren die Ergebnisse der mathematisch-quantitativen Verfahren für die literaturwissenschaftliche Textinterpretation unbefriedigend. Sie waren "rein numerisch formuliert, nur auf den Text selbst bezogen und boten keinen Ausgangspunkt für die Einbettung in den literarischen Kommunikationsprozess" (Arnold, 1996, 255).

Es müssen zwei Arten der quantitativen Verfahren auseinandergehalten werden: der beschreibenden Sprachstatistik oder den Vollzählungen aus der Sprachempirie, der sog. "grammatischen oder symptomatischen Statistik" einerseits (Admoni, 1970, 89) und den mathematisch-statistischen Methoden andererseits. Mathematisch-statistische Stiluntersuchungen beginnen in den 50er Jahren in den USA und haben seitdem eine reiche Literatur und eine Fülle von Untersuchungen gezeitigt. Beide Verfahren haben ihre Vorteile und ihre schwachen Seiten und schliessen einander nicht aus. Auch die beschreibende Sprachstatistik hat besonders bei der Stiluntersuchung ihre Vorzüge. Sie ist leichter und bequemer zu handhaben und liefert manchmal eindeutiger Ergebnisse und ein mehr adäquates Bild dort, wo eine grössere Exaktheit, Versuch einer strengen statistischen Wahrscheinlichkeit nur eine Täuschung wäre. Auch der mathematische Statistiker kann manchmal

ergänzende Vollzählungen aus der Sprachempirie brauchen (Meier, 1964, 5). Die beschreibende Statistik wurde vielfach und stets mit gutem Erfolg angewandt (Vgl. Meier, 1964; Möslein, 1968; Inosemzew, 1965; Bayrich, 1967; Eggers, 1958; Kempfer, 1969; Köhler, 1968 u. a.), vor allem in Bezug auf die einzelnen funktionalen Stile.

Es gibt typische Fälle, wo die mathematische Statistik entweder den Aufgaben der Forschung nicht entspricht bzw. überhaupt nicht möglich ist, oder, wenn auch möglich, wegen der Eigentümlichkeiten des Materials, wegen des Aspektreichtums der sprachlichen Erscheinungen nicht zweckmässig ist. Manchmal sind allgemeine orientierende Bezeichnungen wie "mehr", "weniger", "viel", "wenig", "bedeutend mehr" usw. eigentlich genauer als eine strenge statistische Wahrscheinlichkeit (Admoni, 1964).

Statistische Zählungen finden immer mehr Verwendung in der angewandten Stilistik (Sweginzew, 1968, 23; Ulvestad, 1962, 61–62), z. B. bei den umstrittenen Fällen der Autorschaft von Texten oder bei der Zuschreibung anonym veröffentlichter Texte, wo der durchschnittliche Umfang und Häufigkeit gewisser Strukturen als relevant angesehen werden kann (Yule, 1934, 3–4). Auch bei der Ausgrenzung funktionaler Stile und bei der Erforschung des Stils einzelner Autoren sind quantitative Verfahren aufschlussreich (Engdahl, 1962; Horacek, 1964; Winter, 1961).

Eine grosse Bedeutung hat die quantitative Untersuchung auch in diachronischer Sicht. In der Stilistik kann auf diese Weise die Herausbildung und die Entwicklung der einzelnen funktionalen Stile verfolgt werden, wichtige Entwicklungstendenzen der syntaktischen Gebilde aufgedeckt und Annahmen bekräftigt oder widerlegt werden. Die geschichtliche Entwicklung von syntaktischen Gebilden untersuchen statistisch H. Eggers, S. Engdahl, K. Möslein u. a.

Texte, an denen die quantitative Untersuchung durchgeführt wird, sollen nach Möglichkeit "repräsentativ" sein, d. h. die ganze Fülle von Faktoren wiedergeben, die die zu untersuchenden Erscheinungen beeinflussen (Püschel, 1980, 307). Diese Faktoren sind vielfältig, und Abweichungen bleiben nicht

ausgeschlossen. Aber die Koeffiziente, die man bei der Analyse eines bestimmten Auszuges erhält, sind ein gegebenes Faktum, das nicht dadurch widerlegt werden kann, wenn in anderen Auszügen die Resultate etwa anders ausfallen. Doch müssen wir aufgrund eigener Erfahrung feststellen, dass diese Koeffiziente, die man aus verschiedenen Texten eines Funktionalstils derselben Zeitperiode errechnet, ausserordentlich stabil sind. Diese Stabilität wurde auch von vielen Autoren bemerkt.

Die Resultate einer quantitativen Analyse sind nicht als eine strenge Gesetzmässigkeit einzuschätzen. Sie decken nur "Symptome" auf, die uns erlauben, über gewisse quantitative Prozesse Schlüsse zu ziehen. "Die zahlenmässige Durchleuchtung der sprachlichen Massenerscheinungen ist eben nur eine Seite der umfassenden ganzheitlichen Sprachbetrachtung" (Meier, 1964, 5). Wenn es sich bei ihr auch "um ein Stück echter Forschung" handelt, bedürfen ihre Methoden "der Ergänzung durch andere sprachwissenschaftliche Betrachtungsweisen" (ebd.). Jede quantitative Untersuchung soll qualitativ begründet werden. Die Resultate der quantitativen Analyse müssen nicht nur qualitativ interpretiert werden, sondern diese Analyse muss sich auf eine klare qualitative Einstellung stützen. Immer muss eine Vorentscheidung getroffen werden, welche Parameter des Textes in der Hoffnung auf relevante Ergebnisse zu untersuchen sind (Püschel, 1980, 307). Bedeutung der ermittelten Resultate, Ursachen der Veränderungen, Tendenzen der Entwicklung müssen möglichst aufgeschlossen bzw. durch sensibilisierten Textkennner gewertet werden. Quantitative und qualitative Analyse müssen einander unterstützen, wobei das qualitative Verfahren gewiss entscheidend bleibt.

LITERATUR

Achmanova, O., Melčuk, I., Padučeva, E. *O totchrych metodach issledovanija jazyka*. Moskva: Izdatelstvo Moskovskogo universiteta, 1961.

Admoni, V. Katchestvennyj i kolitchestvennyj analiz grammatičeskich javlenij / *Voprosy jazykoznanija*. 1963. 4.

Admoni, V. *Razvitije struktury predložennja v period formirovanija nemeckogo nacionalnogo jazyka*. Leningrad, 1966.

Admoni, V. *Osnovy teorii grammatiki*. Moskva, Leningrad, 1964.

Arnold, H. L., Detering H. *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München, 1996.

Bayrich. Historische Untersuchungen zur Ausklammerung // *Wiss. Studien des Pädagogischen Instituts Leipzig*. 1967. Jg. 1.

Eggers, H. Bemerkungen zum "präpositionalen Attribut" in der deutschen Sprache der Gegenwart // *Wirkendes Wort*. Juni/Juli, 1958.

Engdahl, S. *Studier i nusvensk sakprosa, naagra utvecklingslinier*. Uppsala, 1962.

Inosemzev, L. *Jemkost grupy sushčestvitel'nogo v sovremennom nemeckom jazyke : Avtoreferat kand. diss.* Leningrad, 1965.

Kempter, F. Die Struktur der präpositionalen Wortgruppe in der Sprache der Chemie und Physik // *Deutsch als Fremdsprache*. 1969. 3.

Köhler, Cl. Zur Verwendung des Verbs in der technischen Literatur // *Deutsch als Fremdsprache*. 1968. 2.

Kunze, J. *Sprache und Mathematik // Sprachpflege*, 1968. 7.

Meier, H. *Deutsche Sprachstatistik*. Bd. I-II. Hildesheim, 1964.

Möslein, K. Der Nebensatz und sein nominales Äquivalent in der wissenschaftlich-technischen Literatur des 19. u. 20. Jahrhunderts // *Diss. Leipzig*. 1968.

Püschel, U. Linguistische Stilistik // *Lexikon der germanistischen Linguistik*. Tübingen: Niemeyer Vlg. 1980.

Sowinski, B. *Stilistika. Stiltheorien und Stilanalysen*. Stuttgart, 1991.

Sveginzev, V. *Teoretičeskaja i prikladnaja lingvistika*. Moskva, 1968.

Ulvestad. Statistik und Sprachbeschreibung // *Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik*. Darmstadt, 1962.

Winter, W. Relative Häufigkeit syntaktischer Erscheinungen als Mittel zur Abgrenzung der Stilarten // *Phonetika*. 1961. 7(4).

Yule, G. U. On sentence-length as a statistical characteristic of style in prose; with application to two cases of disputed authorship // *Biometrika*. 1939. XXX. 3-4.

KIEKYBINIŲ METODŲ TAIKYMAS STILIAUS ANALIZĖS OBJEKTIVUČIAI

Leonas Petravičius

Reziūmė

Straipsnyje nagrinėjamas empirinių skaičiavimų ir matematinių statistinių metodų taikymas įvairiems stiliaus parametrams tirti. Kiekybinė analizė ypač taikytina funkcinių stilių tyrimams. Aptariami statistinių metodų privalumai ir trūkumai.

Vilniaus universiteto
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1997 m. birželio mėn.